

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis:
Bierteljährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Inserationspreis:
Für die halbspaltige Nonpareilzeile
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfennig.
Einzelnr. Nummer ds. Bl.
10 Pf.

für
Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Domnitzsch und die Umgegend

Nr. 56

Schmiedeberg Mittwoch den 13. Juli

1892

Bekanntmachung

betreffend die Aufhebung des Verbots der Abhaltung von Viehmärkten mit Ausschluß der Pferdennähte im Regierungsbezirke Merseburg vom 26. Februar d. J.

Nachdem die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche im diesseitigen Bezirke erheblich abgenommen hat, wird das von mir unterm 26. Februar d. J. erlassene Verbot der Abhaltung von Viehmärkten mit Ausschluß der Pferdennähte im Regierungsbezirke Merseburg, sowie der Ansammlung von Wiederkäuern und Schweinen durch Händler zu Verkaufszwecken an den Markttagen der betreffenden Orte in Ställen, Gehöften u. dergleichen aufgehoben.

Merseburg, den 5. Juli 1892.
Der königliche Regierungs-Präsident.
von Dicht
Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.
Schmiedeberg, den 8. Juli 1892.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung

In Gemäßheit des § 55 a des Gesetzes, betreffend Abänderung der Gewerbe-Ordnung vom 1. Juni 1891 und der No. IV 1 der Bestimmungen des Herrn Regierungs-Präsidenten über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 18. v. Mts. gestatte ich hierdurch für die Städte Kemberg, Schmiedeberg, Prehsch und Zahna, sowie für alle Landgemeinden des Kreises, daß

Dunkle Mächte.

Novelle von G. von Limpurg.
(Nachdruck verboten.)

„Ich habe es schon gethan,“ murmelte der junge Arzt verzweifelt. „Vater, halte mich nicht zurück; mit dem fluchbeladenen Herzen kann ich nicht weiter leben.“
„Der Mensch kann Alles, was er will,“ entgegnete der Oberförster streng, „wenn Du zum Selbstmörder wirst — fluche ich Deinem Andenken, und Du wirst dann doppelt gekennzeichnet vor dem ewigen Richter stehen.“
„Vater, stöhnte Arthur schwer, mit sich ringend, „nicht so hart! Sage mir ein Wort der Theilnahme; Du ahnst nicht meine Schuld und meine Qual.“
„Weichte, so werde ich nach Gottes Wort Dich zu trösten suchen.“
„Ich kann nicht — Gott allein kennt mein Verbrechen!“
Des Oberförsters Blick drang wie ein zweischneidiges Schwert in des bleichen Sohnes Seele, dann wandte er sich kurz ab und sagte: „Nun wohl, so leb weiter und der Gewissensstachel sei Deine Strafe, so lange Du lebst, wenn Du dem Vater nicht anvertrauen willst.“
„Vater deine strenge Ehrenhaftigkeit kennt kein Mitleid für den eigenen Sohn?“ fluchte Arthur.
„Ich weiß nicht, weshalb Gottes Heimsuchung mich so furchtbar trifft, daß ich in meinem Sohne einen — Verbrecher sehen muß,“ sagte der alte Herr mit Thränen in den Augen und ging sinnm davon.

Es währte lange Zeit, ehe Gräfin Theresje

an allen Sonn- und Festtagen, mit Ausschluß der Stunden während des vor- und nachmittägigen Gottesdienstes, Milch, Fische, Obst, Backwaren und sonstige Lebensmittel bis zum Beginn der mit Rücksicht auf den Hauptgottesdienst für die Beschäftigung im Handelsgewerbe festgesetzten Unterbrechung auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen und anderen öffentlichen Orten, oder von Haus zu Haus feilgeboten werden dürfen.

Wittenberg, den 6. Juli 1892.
Der königliche Landrath
gez. Fehr. v. Bodenhausen.
Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.
Schmiedeberg, den 8. Juli 1892.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung

Zur Beaufsichtigung unserer auf Außenarbeit beschäftigten Gefangenen suchen wir einen Hülfsgefangenenaufseher gegen einen Tagelohn von 2 Mk. zum Antritt am 25. ds. Mts. Geeignete Personen, welche insbesondere gesund und kräftig sein müssen, wollen sich sofort melden.
Schmiedeberg, den 11. Juli 1892.
Königliches Amtsgericht.

Aus Nah und Fern.

Für Badegäste

bin ich ausser in den gewöhnlichen Sprechstunden (8—9, 2—3) wochentäglich von 11—1/2 Uhr in meiner Privat-Heilanstalt, Markt 18 neben der Apotheke, zu sprechen.
Dr. Schuckelt,
Specialarzt für Electrotherapie u. Massage.

* Die meisten Ringe beim Bräutigamschießen am Schützenfest errang der Schützenkamerad Bösch.

* Am Sonntag gegen Abend brannte das der Wittwe Höhnide gehörige Haus auf den Schellinweinbergen vollständig nieder.

* Im Schlage in der Vorderhaide verbrannte am Sonnabend ein Schoß Heilig und nur dem schnellen Eingreifen des städt. Försters ist es zu danken, daß der Brand keine größeren Dimensionen annahm. Auf welche Weise das Feuer entstanden, ist noch nicht aufgeklärt.

* Die Honigernte verpflückt in diesem Jahre eine außerordentlich reiche zu werden; der kräftigste Afazienhonig ist von den Bienen fleißig getragen worden, und auch die Lindenlütche giebt den zur vollen Stärke entwickelten Völkern eine reiche Ausbeute. Der nasse und kühle Mai hat die Völker in ihrer Entwicklung erheblich zurück

zum Papa um ihn zu sagen. daß ich den Fürsten Sereco heirathen will —

Die Gräfin prallte wie vor einem Gespenste zurück bei diesen ruhigen, unbewegten Worten Theresens deren Antlitz sich nicht veränderte und deren Lippen nicht bebten.

„Theresje mein Kind,“ rief sie außer sich, „und das sagst Du so ruhig! Ich dachte, Du liebtest Arthur Fels, und es würde Dir schwer zu entsagen.“

Eine feine, jähle Röthe stieg in des Mädchens Wangen, sie hob leise abwendend die Hand. „Nenne ihn nicht, Mama, ich liebe ihn wohl, aber dennoch — will ich des Fürsten Gemahlin werden und ihm treu sein. Ich will, hörst Du, ich — kann nicht anders ich will mich ihn heirathen.“

Noch nie hatte die Gräfin ihre Tochter so seltsam sprechen hören. Unbewegt wie im Traum fiielen die Worte von Theresens Lippen, und es war fast ein Grauen, womit die Gräfin sich abwandte. „Thue Deine Pflicht mein Kind, und Gott segne Dich, daß Du Dich zuweilen hast, Papas Wunsch zu erfüllen,“ sagte sie dann.

„Es muß ja wohl sein!“ hauchte Theresje, mit der Hand an die Schläfen fassend, in denen es wild pochte und hämmerte; „der Fürst ist reich und deshalb will mich Papa an ihn — verkaufen. Aber ich thue es ja freiwillig und ich thue es gern.“

Ein Leben überriefelte ihren zarten Körper, ein Senker hob unwillkürlich ihre Brust, dann wandte sie sich zum Toiletentisch. „Ich werde erst andere Toiletten machen, Mama, ehe ich dem Papa meinen Entschluß mittheile. Mein! Du, daß ich mein graues Seidenkleid anziehen soll oder das helle mit dem Beilichennuster?“

Müde, wie geschäftsmäßig fielen die Worte von Theresens Lippen; sie empfand es wie eine

gehalten, so daß das Schwärmen erst für Mitte oder Ende dieses Monats zu erwarten ist.

— Anna berg, 7. Juli. Ein empörender Vorfall ereignete sich dieser Tage hier gelegentlich des Schulfestauszuges. Gegen 2500 Kinder nebst den erwachsenen Zeitnehmern befanden sich auf dem Festplatz als vier fremde Reiter die Wolfensteiner Straße auf dem Bürgersteig nach dem Marktplatz zugeritten kamen. Als man ihnen bedeutete, daß ihr Vorhaben augenblicklich undurchführbar sei, bogen drei der Reiter seitwärts in die Kartengasse ein, während der vierte sich gewaltsam den Weg zu bahnen suchte und mitten in die Kinder hineinritt, welche befürzt und schreiend auseinander fielen. Mehrere Erwachsene welche großem Unheil vorbeugen wollten und nach den Zügeln des Pferdes griffen, wurden vom dem Reiter mit der Reitpeitsche über Hände und Gesicht geschlagen. Im nächsten Augenblick machte dieser Reiter kehrt und raste dann auch die Kartengasse entlang, in welcher Richtung alle vier Reiter verschwanden. Wie verlautet, sind diese vier Herren aus Nothlig, und zwar Manenoffiziere. Die über die in der Angelegenheit vom dem heiligen Polizeiant angestellte Untersuchung wird demnächst an das Comando des in Betracht kommenden 2. Manenregiments Nr. 18, abgehen.

Gräfenhainichen, 10. Juli. Am Mittwoch gegen Abend entstand in dem nahe Schießewitz Walde ein Waldbrand, der gegen 3 Morgen Häßliche Kiefern vernichtet hat. Der Wald ist Eigentum eines Gutsbesizers in Schießewitz, der dadurch einen bedeutenden Schaden erlitten hat. Auf welche Weise das Feuer entstanden ist, hat noch nicht festgestellt werden können.

Liebenwerda, 10. Juli. In dem Orte Gröbelen ist dem Landwirt W. ein Sohn geboren worden, der an den Händen sechs Finger, sowie an den Füßen je 6 Zehen hat. Händchen und Füßchen des Kindes sind etwas breiter, aber sonst, wie auch die Zehen, normal ausgebildet. Das Kind ist kräftig und ganz wohlgebildet und bereits 5 Monate alt.

Eilenburg, 10. Juli. Am 12. März d. J. waren 100 Jahre verfloßen, seitdem der frühere Seminarvikar Karl Geißler hier in dem Städtchen Schildau bei Torgau das Licht der Welt erblickte. Die ehemaligen Schüler des Seminars Eilenburg berufen jetzt ihrem geschätzten Lehrer eine nachträgliche Gedenkfeyer. Dieselbe wird am 26. und 27. Juli hier stattfinden.

Meldungen zur Theilnahme sind, wie der im Anzeigenteil der „Saale-Ztg.“ veröffentlichte Aufruf besagt, bis 15. Juli an Hrn. Sinnerwald hier zu richten.

Leipzig, 10. Juli. In der Kaserne des 7. Rgl. Sächs. Infanterie-Regiments Nr. 106 versuchte heute ein Soldat der 6. Compagnie sich mit einer Klapppatrone zu erschießen, erreichte jedoch seinen Zweck nicht, sondern verletzte sich nur die Mundöffnung (allerdings schwer), in welchen er das Gewehr gehalten hatte. Er wurde nach dem Garnisonlazareth gebracht. Hänseleien seiner Kameraden sollen die Veranlassung zu der That sein.

Politisches.

— Unser Kaiser ist Sonnabend Abend auf seiner Nordlandreise von Lesoten kommend, an Bord der Yacht „Kaiseradler“ in Vöds angekommen. Die Yacht wird voraussichtlich dort bis zum Montag verbleiben. Am Sonntag hiebt der Monarch wieder den Schiffsgottesdienst ab.

— Der Kronprinz Wilhelm wird sich am Freitag mit seinen ältesten Brüdern nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel begeben.

— Keine Dreitausendzukunft. Wie die N. A. Z. mittheilt, entbehrt die von einem Berliner Depeschenbüro verbreitete Petersburger Nachricht, die von vorher ein als unwahr erschien, nach welcher am 29. August eine Zusammenkunft der Kaiser von Rußland, Deutschland und Oesterreich in Spala stattfinden werde, jeder Begründung.

— Die Weltausstellung. Reichskanzler Graf Caprivi hat mit dem Bürgermeister Zelle von Berlin eine Unterredung gehabt, welche eine halbe Stunde währte und sich auf die geplante Berliner Weltausstellung bezog. Sie hatte hauptsächlich den Zweck, über manche Punkte, so auch über die Platzfrage, eine Ansprache herbeizuführen. Die Mittheilung von der Bewilligung von 10 Millionen Mark nahm der Reichskanzler mit einer gewissen Befriedigung entgegen. Eine bestimmte Versicherung des Reichskanzlers über die Stellung der Regierung konnte natürlich, nachdem die Anträge der Einzelregierungen erbeten worden sind, nicht gegeben werden. Allem Anschein nach steht jedoch eine Entscheidung nach der Rückkehr des Kaisers von seiner Nordlandsfahrt bevor.

— An der deutschen Industrie selbst ist es, inzwischen klar und deutlich auszusprechen, daß sie gewillt ist, mit allen Kräften für eine Aus-

stellung in Berlin einzutreten. Der Magistrat hat die Subvention der Stadt Berlin von 10 Millionen Mark genehmigt.

— Eine lebhaftige Agitation gegen die neuen Bestimmungen über die Sonntagsruhe wird aus verschiedenen Städten, besonders Großstädten, berichtet. Der Einmahnsfall für eine Anzahl von Geschäftsleuten ist seit dem Inkrafttreten der Sonntagsruhe so empfindlich, daß um Abänderung des neuen Gesetzes dahin petitionirt werden soll, wenigstens den Geschäftsinhabern den Verkauf an den Nachmittagen und Abenden der Sonntage zu gestatten.

— Der preussische Staatsanzeiger veröffentlicht den offiziellen Bericht über die erste Tagung des Ausschusses zur Unterdrückung der Wasserverhältnisse in den Ueberschwemmungsgebieten, sowie das neue Vergebot.

— Ein deutscher Kolonialoffizier über Deutsch-Ostafrika. Lieutenant Vgl, der frühere Kommandant von Tobora, hat sich auf seiner Reise nach Berlin geäußert, daß Mangel an Mannschaften in der deutschen-Ostafrikanischen Schutztruppe eintreten werde, weil die Zulus, deren Vertrag abläuft, sich nicht wieder anwerben lassen wollen. Ueber den Generalgouverneur Freiherrn von Soden äußerte sich Lieutenant Vgl. günstig. Die anfänglichen kleinen Meinungen zwischen dem Generalgouverneur und den Offizieren seien längst beigelegt, und das Verwaltungsgelde des Herrn von Soden werde anerkannt. Geheimrath Kaiser, der Leiter des deutschen Kolonialamtes, hat Herrn von Soden den Dank des Kaisers ausgedrückt. Demnächst kommt der bekannte und vielgenannte Araber-Häuptling Tippu Tip nach Berlin.

— Der König Alexander von Serbien ist im Bad Ems angekommen, wo derselbe sechs Wochen verbleiben wird. König Milan wird aus Paris kommen und dort seinem Sohne einem Besuch abstatten.

— Fürst Bismarck will wie es heißt, seine Rückreise von Kissingen nach Friedrichsruhe über Jena, der alten Thüringischen Universitätsstadt, nehmen, wo ein festlicher Empfang ihm bereitet werden soll. Der Gesundheitszustand des Reichskanzlers ist vortrefflich. Am Sonntag haben ihm württembergische Bekehrer in Kissingen eine Donation bereitet.

— Französische Reklamepläne für die Pariser Weltausstellung. Der Abg. Dalong hat beantragt, für die Pariser Ausstellung im Jahre 1900 ein astronomisches Fernrohr zu schaffen, dessen

Sehnucht weinen zu können, aber ihre Augen blieben trocken.

„Kind, Kind,“ sagte die Mutter beim Hinausgehen, „Du bist sicherlich krank. Ich kenne Dich nicht wieder, so ist Dein Wesen verändert.“

„Und ich kenne mich auch nicht.“ Wütherte das junge Mädchen als sie sich allein befand, mir ist, als sehe eine fremde Person statt meiner hier — deren Herz von Stein ist.“

Ruhig, fast mechanisch machte sie ihr wirres Haar zurecht, steckte eine weichenfarbene Schleife hinein, legte das helle Kleid mit denselben Blümchen gemulert an und blieb dann noch eine geraume Weile vor dem Spiegel stehen in tiefe Gedanken versunken, doch ohne ihr liebliches Bild zu sehen, welches ihr aus dem Glase entgegenschaut.

„Weshalb muß ich eigentlich noch leben,“ sagte sie ganz laut vor sich hin, „mir ist es als ob das Beste hier in der Brust tobt sei und der Körper noch mechanisch sich bewege. Wenn ich nur Weinen könnte, aber es schmerzt nur im Auge und brennt — Thränen kommen nicht hervor! Nun verstehe ich das Nürnbergger Wäp!*) welches seine Thränen verkaufte und dann so elend wurde. Hätte ich sie denn auch verkauft?“

„Aber worüber klagte ich eigentlich? Die Menschen werden mich beneiden als Fürstin Seroco, wenn ich an der Seite meines Gemahls in Reichthum und Glanz dahin lebe. Ich werde nur noch seidene Kleider, Juwelen, Spitzen und alles das haben, was sich gewöhnlich ein junges Mädchen wünscht — nur Eins nicht. Ich kann den Fürsten nicht lieben! Ich — liebe — einen Andern. Aber still der Name darf nicht über die Lippen des Mädchens, welches im Begriff ist sich durch das feierliche „Ja“ mit einem andern Manne zu verloben. Ich will ja auch gehorsam sein, mich zwingt Niemand — Niemand!“

*) Anmerkung: Aus „Wahrgais“, v. H. zu Puttlig.

Sie schritt vorwärts, aber ihre Knien wankten und kraftlos sank sie auf das Sopha nieder während ein neraisches Jucken über ihr Antlig glitt. Dann aber raffte sie sich sogleich auf und hob energisch das blonde Köpfchen.

„Thörin,“ murmelte sie vor sich hin, „was fällt Dir ein! Nur vorwärts, nimm die goldene Fessel auf — es zwingt Dich ja Niemand!“

Vor der Thür von des Vaters Zimmer blieb Therese stehen. Todtenblässe überzog ihr Gesicht, als sie drinnen Stimmen vernahm und des Fürsten fatales Lachen an ihr Ohr drang. Rasch entschlossen ging sie in die Dienertube und befohl dem ganz erstanten Bedienten, sie bei ihrem Vater zu melden.

Als der Graf und Fürst Seroco die feierliche Meldung vernahmen, schauten sie sich verständnißvoll und befrüchtigend an. „Sie kommt selbst, sie willigt ein,“ murmelte der Graf, „ich kannte ja mein Kind genau!“

„Lassen Sie mich hier im Nebenzimmer warten, lieber Graf,“ meinte der Serbe schmerzselnd, „ich bin dann auf Ihren Wink gleich bereit, meine schöne Braut zu umarmen. Haha!“

„Reich, aber eigenthümlich ruhig und unbewegt trat Therese ins Gemach und zum Vater hin.“ „Du weißt Papa, weshalb ich komme,“ begann sie mit leiser Stimme, fast als sage sie ein gelerntes Sprüchlein: „ich wollte Dir sagen, daß ich bereit bin — den Fürsten Seroco zu heirathen.“

Graf Weikern breitete mit einem Jubelruf die Arme aus um seine Tochter an's Herz zu drücken, die es sich, beinahe fröhlich, gefallen ließ; dann machte sie sich ebenfalls ruhig wieder los, trat zurück und sagte:

„Du siehst, Papa, ich bin Dir gehorsam, denn wenn ich auch den Fürsten nicht liebe, so will ich ihm doch stets eine treue Gattin sein.“

„Das ist recht und gut, Therese; sei über-

zeugt, der Fürst wird Dich glücklich zu machen suchen.“

„Was ist Glück?“ feug sie halbblau, bitter, dann sagte sie wiederum nach den Schläfen; sie hämmerten wie im Fieber.

„Darf ich Deinen — Verlobten rufen mein Herz?“ frag Graf Weikern ganz glücklich und strahlend, „er wartet mit Sehnsucht auf Deine Antwort.“

Wieder ging ein Frösteln durch die schlaffe Gestalt Theresens aber ohne Jögern antwortete das schöne Mädchen:

„Gewiß, Papa, ich bin bereit, ihm meinen Entschluß zu wiederholen.“

Der Graf eilte zuerst zu dem seiner wartenden Fürsten und dann zu seiner Gemahlin, die ihm angstvoll entgegen blickte. „Sag mir doch einmal, bester Mann,“ rief sie beunruhigt, „was ist mit Therese vorgegangen? Sie willigt ruhig ein, den Fürsten zu heirathen.“

Fortsetzung folgt.

— In München fand am Dienstag Abend eine Versammlung von Industriellen behufs Besprechung einer Weltausstellung in Berlin statt. Alle Anwesenden waren darin einig, daß das Deutsche Reich ohne Rücksicht auf Frankreich eine Weltausstellung im Jahre 1898 abhalten müsse. Ein Zurückweichen würde in Süddeutschland keinen guten Eindruck machen.

— Eine ganz kuriose Entdeckung ist von einem englischen Chemiker gemacht worden; er hat ein Mittel gefunden, um Flüssigkeiten, vor allem — Schnäpse fest zu machen. Cognac, Whisky, Rummel, Chartreuse, Curacan u. s. w. werden künftig in Täfeln zum Verkauf gelangen die sich in keiner Weise von den Chokoladentafeln unterscheiden werden. Man wird also den Schnaps entweder essen oder ihn in Wasser auflösen können — ganz nach Belieben.

Reflector drei Meter im Durchmesser haben, fünfzig Zentimeter stark sein und achttausend Kilo wiegen soll. Dieser Spiegel würde die Nordoberfläche so zeigen, wie man sie mit freiem Auge aus einem einzigen Meter Entfernung sehen würde. Dieser Riesenspiegel würde den Eisfelsen, den Hauptsummit der Ausfaltung von Jahre 1889, an Anziehungskraft mit übersteigen.

Mit kleinen Aufmerksamkeiten für die französische Republik ist Russland überaus freigebig. So ist der russische Vorkämpfer in Paris, Baron von Mohrenheim, der sich in diesen Tagen zur Kur nach Royat begeben wollte, von seiner Regierung angewiesen worden, bis zum Nationalfeste am 14. Juli, in Paris zu bleiben, um der großen Revue von Longchamps beizuwohnen. Derartige Ehrenwürdigkeiten, die zwischen Paris und Petersburg ausgetauscht werden, können bei der gegenwärtigen Lage Russlands nur den Tadeln der Franzosen, nicht aber der europäischen Lage gefährlich werden.

Englische Quellen melden ein erneutes Vordringen der Mussen nach Centralasien.

Russland. Die Cholera ist bis nach Kasan vorgedrungen. Die offiziellen Krankenziffern, die von der russischen Regierung aus den einzelnen Städten gegeben werden, sind niedrig, erzmangeln aber der Zuverlässigkeit. Privatberichte stellen die Dinge ganz anders dar, sie melden von zahlreichen Erkrankungen und Todesfällen und gänzlicher Kopflosigkeit. Alles flüchtet. Die Auswanderungen der niederen Bevölkerung in Astrachan, welche raubte und stahl, was sie finden konnte, und dann Meisels nach, haben in Folge energischer Einschreitens der bewaffneten Macht ihr Ende gefunden. Der Belagerungszustand dauert fort. Zu allem Leid wird noch ein massenhaftes Auftreten von Deuschreden und anderen Ungeziefer gemeldet, welches die Ernte schwer bedroht.

Die russische Kaiserfamilie hat jetzt Kopenhagen verlassen und ist auf dem Seewege nach Russland heimgekehrt. Angenehme Zustände warten dort des Czaren, wie man sieht, nicht.

Spanien. Die Unruhen, welche in verschiedenen spanischen Städten wegen Erhöhung der städtischen Konsumsteuern eingetreten waren, haben jetzt ihr Ende erreicht. Die Erhebung der neuen Steuern ist vorläufig überall eingestellt worden.

Vermischtes.

Bei Unterröblingen an den mansfelder Seen hat jetzt, wie man der „Magdeb. Ztg.“ schreibt, nach dem erheblichen Sinken des Wasserspiegels des Sees ein Fischer beim Wallberge (nicht an den ersten westlichen Häusern des Dorfes) auf dem freiliegenden Seeboden das vollständige Fundament einer größeren Baualanage gefunden, dessen Gestein durch Kalkmörtel verbunden ist. Der Sage nach hat hier in grauer Vorzeit ein Schloß gestanden. Das ist richtig. Im Anfang des 12. Jahrhunderts stand hier

die Burg Nebeningen. Erbesitz des Edelherrn Otto von Nebeningen. Dieser war der Sohn eines Edelherrn von Schraplan und einer Tochter des Grafen Beringer von Sangerhausen. Otto von Nebeningen besaß außerdem noch die Burg Krudorf (Crottorf bei Halberstadt) und nannte sich oft nach dieser. Im Jahre 1118 stand Otto ohne Familie da, der Tod hatte ihm keine Kinder und dann auch die Frau geraubt. Letztere hatte er im Kloster Hujeburg bei Halberstadt begraben lassen. Auf Antrieb des Erzbischofs Norbert von Magdeburg stiftete Otto 1131 das Prämonstratenserkloster Gottesgnade vor Calbe a. S. und übergab diesem den größten Theil seines Besitzes; er wurde schließlich selbst Klosterbruder in Gottesgnade. Die Burg Nebeningen, die er ursprünglich zum Siege seiner Klosterstiftung ausersehen hatte, besaß er noch einige Zeit, gab sie aber später dem Erzbischof von Magdeburg, das sie den Edelherrn von Schraplan als Lehen verließ. Wann die Burg Nebeningen abgetroffen worden, ist unbekannt. Wegen dieser Burg besaß Unterröblingen Markrecht und wird noch am Ende des 15. Jahrhunderts „Marchbreunung“ genannt.

Koch- und Haushaltungsschulen. Eine Versammlung sächsischer Schuldirektoren welche kürzlich in Großenhain stattfand, hat u. A. über die Errichtung von Koch- und Haushaltungsschulen berathen und einstimmig beschloffen, zu beschließen, daß solche Schulen möglichst an allen Orten eingerichtet werden. Auch war die Versammlung der Meinung, daß nicht bloß für einfache, sondern für alle Mädchenschulen diese Einrichtung sehr zu empfehlen sei.

Ein schwerer Ausbruch des Aetna wird aus Cabania auf Sicilien gemeldet, dem zahlreiche Erdstöße vorangingen. Die Lava fließt schnell und reichlich thalwärts, das Dorf Rinazzi ist von den feurigen Massen bedroht.

Der deutsch-amerikanische Gesang-Verein „Arion“ ist, nachdem derselbe in Hamburg mit großem Erfolge mehrere Concerte abgehalten hat, in Berlin eingetroffen und dort von den Vertretern der Gesangsvereine feierlich empfangen.

Der Kautener Knabenmordprozess in Cleve ist mit der vorigen Woche noch nicht zum Abschluß gekommen. Die Verhandlung wird in dieser Woche fortgesetzt. Wie das Protokoll der Geschworenen lauten wird, ist noch immer nicht abzusehen. Ein klarer Beweis dafür, daß Buschhoff der Mörder, ist nicht erbracht. Die Sachverständigen sind der Ansicht, daß die That in der Scheune, in welcher der Knabe gefunden, vollbracht ist, und andererseits kann Buschhoff beweisen, daß er nicht in der Scheune zur fraglichen Zeit gewesen ist.

Ein furchtbares Unglück hat sich auf dem Genfer See zugetragen. Im Hafen von Aubay am Genfer See plagte am Sonnabend Mittag der Kessel des Dampfers „Montblanc“. Der heiße Dampf des geplatzten Kessels drang in den Speiseaal, wo eben die Table dhôte serviert wurde, und dann fiel der ganze Kessel

nach und verbrachte alles. Man zählte 27 Tode, 30 Verwundete, meistens Reisende der ersten Klasse. Zu der veröffentlichten Todtenliste befindet sich kein Deutscher, meist Franzosen und Engländer.

Ein vorlauter Junge hatte den Arbeiter Fleischmann in Berlin dadurch neugierig, daß er dessen Wohnungszettel 309 und dann fortließ. Fleischmann ergriß nun den Jungen und theerte ihn das Gesicht. Das Befinden des Knaben giebt zu Besorgnissen Anlaß.

Kneipen in den Kirchen. Eine bekannte Eigenthümlichkeit der deutschen Dörfer ist es, daß neben der Kirche das Wirthshaus steht, und die Bauern werden es sich auch nicht nehmen lassen, ihren Leib zu restauriren, nachdem sie für ihr Seelenheil besorgt haben. In America will man jetzt aber noch weiter gehen, dort beobachtet man, in den Kirchen selbst Kneipen einzurichten. Reverend Dr. Rainsford, Prediger einer anglikanischen Kirche in New-York, ist mit diesem Plane hervorgetreten. In den Nebenräumen der Kirchen sollen gemüthliche Stuben eingerichtet werden, in welchen die Gäste Bier und Wein trinken können und Unterhaltung und Lectüre finden. Nur der verderbliche Branntwein soll von den Kirchenstühlen ausgeschlossen sein, und außerdem soll streng darauf gesehen werden, daß sich niemand dort betrinkt. So will Dr. Rainsford zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, nämlich den Schnapsbuden Konkurrenz machen und das Publikum zum Kirchenbesuch heranziehen. Er macht zu diesem Zwecke sogar die Konzession, daß er auf die puritanische Sonntags-Feier verzichten und die Kirchenkneipen auch an Sonntagen zu bestimmten Stunden offen halten will.

§ Befragt. Dame: Ich habe im Sinn, mir diesen Hut zu kaufen! Was kostet er? Putzmacherin: Achtzig Mark! Dame: So! (Nach einer Pause für sich): Armer Adolf, ich kann Dir die Ohnmacht nicht ersparen! Der ist zu schön! § Unter Spitzbuben. „Wacum trägtst Du die Nase so hoch? — „Mein letzter Eindruck wird in allen Zeitungen sehr günstig recensirt.“

Standesamts-Nachrichten

der Stadt Schmiedeburg.
Geburten: am 2. Juni dem Landbriefträger Friedrich Carl Barth, ein Sohn, am 11. dem Fabrikanten Friedrich Louis Heuge ein Sohn, am 14. dem Arbeiter Carl Emil Berthold Hermann Schubert eine Tochter, am 24. dem Bäckermeister Friedrich Gustav Moritz 1 Tochter, am 24. dem Arbeiter Ferdinand Friedrich Krause 1 Tochter, am 25. unehelich 1 Sohn und am 30. dem Kaufmann Friedrich August Mar Wendt 1 Sohn.
Aufgebote: am 30. Juni der Gastwirth Robert Franz Philipp zu Leipzig und Anna Auguste Lehmann von hier, am 2. Juli der Handarbeiter Friedrich Otto Stein hier und Christiane Auguste Schneider zu Trebitz, am 4. der Kohler Friedrich Lucian Carl Demelius und Anna Clara Miegitz, beide hier

Die Conditorei

von **H. WENDT** (am Markt)

empfehlen ihre verschiedensten Backwaaren in täglich neuer Auswahl.

Montags:

Windbeutel und Sahnebaisers

Dienstags:

Vanille- und Sahneschnitte.

Mittwochs:

Wienerschnitte und ff. Moorkeine

Donnerstags:

Speckkuchen, Erdbeertorte.

Freitags:

Kirschtorte u. Pflaumenkuchen.

Sonnabends:

Königs-kuchen.

Sonntags:

größtes Sortiment sämtlicher Conditoreiwaaren.

Torten, zum Verzieren.
Obst- und Pfefferkuchen.
Theegebäck.
Präparirte Moorkeine,
täglich frisch
Vontans, Chocolate und
ff. Dittencorfect.

Macronen-Ausgabe
Bismarckkuchen.
auf Bestellung werden prompt und gut
ausgeführt.
Crème und Eis.

Verkauf von Grundstücken.

Zu der Bankier Otto Schrödter'schen Händlernahrung auf dem **Pettig** beim Dorfe **Clöden**, Wohnhaus mit Hofraum, 13 Ar Hausgarten, Kuhstall und Acker, Plan No. 79 von 2 II. 14 Ar, gehören auch folgende Walzgrundstücke in der Gemarkung **Clöden**:

Schönfelderwiesenplan No. 41 ab, Wiese von 80 Ar

10 qm.

Schönfelderwiesenplan No. 42, Wiese und Unland

von 69 Ar 50 qm.

Schönfelderwiesenplan No. 43, Wiese und Unland

von 61 Ar 30 qm.

Parzelle No. 87, Acker von 2 H 36 Ar 20 qm.

Parzelle No. 82, Acker von — „ 38 Ar 30 qm.

Zum Zweck freihändiger Parzellirung des jetzt zur Concursmasse gehörigen Besitzthums habe ich im **Pöschich'schen Gasthofs** zu **Clöden** einen Termin auf

Mittwoch, den 20. Juli

ds. Js. Vorm. 10 Uhr

zur Abgabe von Geboten anberaumt und lade Kauflustige hierzu ein.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, sind auch vorher von mir gegen Schreibgebühren zu erhalten.

Wittenberg, den 29. Juni 1892.

Justizrath **Bette** als Concursverwalter.



Corned-Beef, Brat-Seringe, Mal-Briden, russ. Sardinien, Del-Sardinien,
echt Emmenthaler-Schweizerkäse, ff. Limburger und Kümmel-Käse empfiehlt
Max Wendt.

Vorsicht beim Einkaufe von
Zacherlin.



Skunde: „... Ich will kein offenes Insectenpulver, denn ich habe Zacherlin verlangt!... Man rühmt diese Spezialität mit Recht als das weitaus beste Mittel gegen jederlei Insecten, und darum nehme ich nur: eine versiegelte Flasche mit dem Namen Zacherlin!
In Schmiedeberg bei Herrn Max Wendt.
„ Gräfenhainichen „ „ A. V. Hoffe.
„ Kenberg „ „ C. Brümmer.
„ Priesch „ „ Joh. Dentschel.

Zu dem morgen Donnerstag von Nachmittags 4 Uhr stattfindenden

Sommerfeste

des Gesangsvereins **Lyra** auf dem Posselt'schen Keller, sind die geehrten Badegäste freundlichst willkommen.
Der Vorstand.

Wirthschafts-Verkauf.

Ich beabsichtige meine Wirthschaft, bestehend als: Wohnhaus, Scheune, Stallung, 5 Morgen Acker u. 3 Morgen Wiese, mit oder ohne Ernte, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Kaufliebhaber mögen sich wenden an

Karl Duandt, Priesch.

Freitag, den 15. Juli cr.

Nachmittags 4 Uhr

sollen die dem Oekonomen **A. Ocker** in Splan bei Schmiedeberg bisher gehörigen Acker- und Wiesen-Grundstücke mit der Ernte sowie beide Wohnhäuser mit 5 Morgen Garten im ganzen oder getheilt im Gasthose zum deutschen Hause in Splan verkauft werden.
Der Besitzer.

Margarethenfest zu Schmiedeberg.

Am Sonntag den 17. Juli 1892.

Programm.

- Nachmittags 2 Uhr Versammlung der Festzugstheilnehmer auf dem Schützenhause.
- Um 2 1/2 Uhr Bewegung des Zuges durch die Stadt nach den Bergtellern, unter abwechselnden Klängen der Fanfare und der Margarethenmärsche.
- Feierlicher Empfang an den Bergtellern unter Ueberreichung des Ehrenkranks.
- Auf dem Posselt'schen Bergteller Concert der hiesigen Stadtcapelle.
- Abends brillante Illumination des Lokals und Feuerwerk.

Billets à 40 Pfg. sind im Vorverkauf bei den Herren: **F. A. Mende, Collot, Witte, Klanert, Max Wendt, Germann, Aug. Schütze**, bis Sonnabend den 16. Juli Abends 10 Uhr zu haben.

Entrée am Sonntag an der Kasse **50 Pfg.**
Der Vorstand des Margarethenvereins.

Feinst. r. Bugleder, r auch = **Rehfelle** zu Fasnäppchen empfiehlt **A. Kläbe**, Torgauerstraße.

Sensen, a Stück von Mk. 2,50 an empfiehlt **Fr. Wulst's** Nachfolger.

Drahtnägeln in allen Größen empfiehlt zu billigsten Preisen **Adolf Just.**

Adolf Just,

Schmiedeberg, Wilhelms-Straße 79, empfiehlt

Andenken

an Bad Schmiedeberg, als: Broches, Holzwaaren, Tassen, Kaffeesevice, Kuchen u. Dessert-Teller, garnirte Körbchen, Portemonnaies, Cigarren-Stanis, Notizbücher, Pfeifenköpfe, Haarbürsten, Gläser u. Vasen Blumenartige Manichetenköpfe. Postkarten, Jamblich mit Ansichten von Bad Schmiedeberg. Briefbogen, mit Nordbad-Caricaturen, Albums mit den Hauptansichten von Schmiedeberg.

Außerdem wollen u. barmhollene Strick-, Stick- und Häfelgarne, Java-Canvas u. kleine Java, decken, Quastfäden, musterfertig, Stückperlen-

Achtung.

Diesem Geschäftstreibenden welche am 17. ds. Mts. zum Margarethenfest feil halten wollen, werden ersucht, sich am 16. ds. Mts. Abends 8 1/2 Uhr nach dem Posselt'schen Bergteller zu bemühen, um die Plätze angewiesen zu erhalten.
Der Vorstand des Margarethenvereins.

Mauersteine

bester Qualität **Klinkerhart** gebrannt, **Dachsteine**, deutsches Reichspatent, aus bestem Rohmaterial absolut wetterbeständig empfiehlt **Schmiedeberger Thonwerke, G. R. Frohne.**

N.B. Die Anfuhr nach der Stadt wird besorgt und billigt berechnet.

Aechter Brand-Coffee,

bester Kaffeezusatz
In fast allen
Kolonialwarenhandlungen.

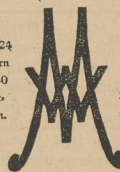
Bettstellen mit und ohne Matratze empfiehlt **Fr. Wulst's** Nachfolger.

Paris 1889: Goldene Medaille. **„Unbezahllbar“** ist **Crème Grolsch** zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unschlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Miteser, Nasenröthe etc. Preis 1.20 Mk. Grolschseife dazu 80 Pf. Erzeuger: **J. Grolsch** in Briinn. **Crème Grolsch** ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!

Postschule Leipzig. Prosp. fr. d. Dir. Weber, Postschule Stettin.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.
Jährlich 24 Nummern mit 250 Mustern.
Preis vierteljährlich mit 1.25 = 75 Kr.



enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette- und Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Doreinrichtungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postämter (Zugs-Katalog Nr. 3845). Probe-nummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W. 55. - Wien 1. - Opatowitz 3.

Mende's Restauration. Garantirt reinen **Moselwein** vom Faß pro Liter 1 Mark 1/10 Liter 10 Pfg.

Sonnen- und Touristen-Regen-Schirme! empfiehlt in reicher Auswahl **Adolf Just.**

Messerputzmaschinen, Korfmessern, Bohrenmesser, Wechfäßer, Wechsteine empfiehlt **Adolf Just.**

Badeschwämme empfiehlt **Adolf Just.**



Unberührte!
Prunella Komoda
Kahlköpfe! Wo kann ich denn Gorbier's berühmte Pomade mit Silber-Edel-Kaestchen? Arg!... Binest durch H. Gorbier's Kommoden-Ofen, Berlin, Hindenburgstr. 6, vom 1. d. M.

Redaktion, Druck u. Verlag v. M. A. Löbde, Bad Schmiedeberg.